Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 891. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 18. December 1888.

Der Wagenmangel.

♯ Berlin, 17. December.

Der Wagenmangel dauert in seiner ganzen Schwere an; er wird sich voraussichtlich steigern, sobald eine strengere Kälte den Bedarf an Kohlen vermehrt. Wie es bei uns zu geschehen pflegt, beruhigt sich der geduldige Deutsche, wenn er eine Zeit lang geklagt hat, und findet sich zuletzt in den Gedanken, es liege eigentlich in der Natur der Dinge, daß von Zeit zu Zeit die Eisenbahn ihren Verbindlichkeiten gegen das Publikum nicht genügen kann.

Was die Vertheidiger der Eisenbahnverwaltung zu deren Gunsten vorbringen, ist schwach genug. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß dem nächsten Landtag eine Vorlage gemacht werden soll, die ihn um Geld zur Vermehrung der Betriebsmittel angeht. Das ist immerhin Etwas, aber es bleibt schon bei dem Satze, daß man auf Wagen, deren Bau erst beabsichtigt wird, keine Güter verladen kann, die der Beförderung harren. Offenbar wäre es zweckmäßiger gewesen, die Wagen vor einem Jahre zu bestellen, dann hätte man sie jetzt.

Zum zweiten wird gesagt, der Verkehr habe sich gegen alle Erwartungen, die man berechtigter Weise habe hegen müssen, vermehrt. Und das ist offenbar unrichtig. Die Eisenbahnverwaltung hat die Augen nicht hinreichend für die Symptome geöffnet, die auf eine allmälige Steigerung des Verkehrs nach langer Stagnation hinwiesen. Die Verwaltung ist stolz darauf gewesen, mit ihren Betriebsmitteln sparsam zu wirthschaften, die Lücken, die an einem Orte entstanden, zunächst mit dem Ueberflusse ausfüllen zu können, der an einem anderen Orte vorhanden war, und hat sich nicht vergegenwärtigt, daß die Lücke an einem Orte nach dem anderen entstehen würde. Die Geschichte der wirthschaftlichen Bewegungen zeigt, daß, wenn eine steigende Tendenz die fallende einmal abgelöst hat, sie sich anhaltend verstärkt.

Die Eisenbahnverwaltung unterhält für den Personenverkehr sehr viel mehr Betriebsmittel, als derselbe dauernd erfordert; sie ist sich ihrer Verbindlichkeit bewußt, jeder außerordentlichen Anforderung zu genügen. Der Güterverkehr, der für die Eisenbahnen um Vieles einträglicher ist, hat ganz dieselben Anforderungen zu erheben. Schließlich leidet doch das finanzielle Ergebniß der Eisenbahnverwaltung am schwersten dadurch, daß eine Conjunctur, welche im ganzen Reiche zu einer dauernden Vermehrung der Einnahmen führen könnte, nicht voll ausgenützt werden kann.

Am empfindlichsten ist es, daß die Folgen des Wagenmangels einzelne Gegenden in sehr viel schwererer Weise treffen, wie andere. Für gewisse Reviere wird reichlicher vorgesorgt und andere müssen darunter leiden. Ich bin weit davon entfernt, anzunehmen, daß hier Gunst oder Ungunst eine Rolle spielen, aber auch der Zufall wird von dem davon Betroffenen schwer empfunden. Naturgemäß ist es, daß in verschiedenen Landestheilen verschiedene Behörden bestehen, von denen jede für die Bedürfnisse ihres Gebietes sorgt. Ohne die übertriebene Centralisation des Eisenbahnwesens hätte es nie dahin gelangen können, daß ein Wagenmangel eintrat, der alle früheren Krisen gleicher Art bei Weitem übertrifft.

Politische Uebersicht.

Breslau, 18. December.

Die Nachricht von der Gefangennahme Emin Paschas und Stanleys ist wohl noch nicht völlig beglaubigt, doch wird sie, wenigstens bezüglich Emin Paschas, ziemlich allgemein für wahr gehalten. Der „Voss. Ztg." wird aus London telegraphirt:

Die noch vorhandenen Zweifel betreffs des Schicksals Emins und Stanleys schwinden durch die Mittheilungen aus Kairo über den Inhalt des Briefes Osman Digmas an General Grenfell immer mehr. Darnach schrieb der Kalif an Osman, er hätte einen Dampfer mit Truppen unter dem Befehle Oman Djalehs nach dem Aequator gesandt. Bei der Ankunft in Lado am 11. October fand man, daß Emins Truppen ihren Führer und den weißen Reisenden zu Gefangenen gemacht und in Ketten gelegt hatten. Emin und der Reisende wurden Oman Djaleh ausgeliefert. Das Schreiben des Kalifen fügt hinzu, die ganze Aequatorprovinz sei jetzt in der Gewalt der Derwische. Das Volk habe sich dem Mahdi unterworfen. Oman sandte den Hauptsecretär Emins und alle Offiziere nach Chartum. In seinem Bericht an den Kalifen sagt er, der Khedive habe zu Emin einen weißen Reisenden Namens Stanley gesandt, der ihm einen Brief des Khedive überbrachte, worin Emin angewiesen worden, mit Stanley zurückzukehren. Oman hörte, daß noch ein anderer Reisender Emin besucht habe, aber die Rückreise angetreten hätte. Die von Osman Digma nach Suakin gesandten Sniderpatronen tragen die Jahreszahl 1869.

In Kairo hält man es für wahrscheinlich, daß Osman Digma die Nachricht von der Gefangennahme Emins erhalten hat, ehe ihm, oder eben als ihm Verstärkungen angekündigt wurden. Jedenfalls würde die Niederlage Emins und des „weißen Paschas" das große Truppencontingent, welches ihnen bisher gegenüberstand, freimachen, so daß es an den Operationen am Nil oder gegen Suakin mitwirken könnte. In den Bazars von Kairo wollte man wissen, daß große Massen von Berber vorrücken. Wenn der Kalif in der That im Besitze so hervorragender Geiseln wie Emin und Stanley ist, so wird ihn England wohl oder übel für unterhandlungsfähig ansehen müssen; mit der unumschränkten Gewalt über das Leben dieser Gefangenen darf er sich, wie auch englische Stimmen anerkennen, schon erlauben, Bedingungen vorzuschreiben.

In England haben die Hiobsposten aus Afrika einen tiefen Eindruck gemacht. Die „Times" schreiben:

„Angenommen, die Nachricht erweist sich als wahr, so wird das Urtheil der Welt über unser Land ein sehr abfälliges sein. In den Augen der Welt und in unseren eigenen sind wir direct verantwortlich für das beklagenswerthe Ende, womit die ritterlichen Kämpfe Emin Paschas geendet haben und nicht minder für die Gefangenschaft Stanleys. Selbst auf die Gefahr hin, daß man uns den Vorwurf, unnütze und unziemliche Reden zu führen, macht, müssen wir fügen, daß unserem Lande der Tadel, welcher der Schande, Gordon im Stiche gelassen zu haben, so schnell folgt, erspart geblieben wäre, wenn die Regierung den so oft in unserem Blatte ertheilten Rath befolgt und Khartum gehalten hätte. Diese Stadt ist die natürliche Grenze Egyptens und wenn man sie gehalten, wie es so leicht war, so wäre, abgesehen von Suakin, die Sicherheit Emin Paschas verbürgt und Stanleys verzweifelter Rettungsversuch nicht nöthig gewesen. Jetzt müssen wir natürlich mit einer Lage fertig zu werden versuchen, welche unsere Thorheit geschaffen hat. Ein Resultat ist jedenfalls, daß die beträchtlichen von Emin Pascha in Schach gehaltenen Streitkräfte jetzt auf Suakin losgelassen werden. Emin hat für uns gekämpft, obgleich wir nichts für ihn gethan haben. Es wird wahrscheinlich nicht schwer halten, die vor Suakin stehenden Derwische zu schlagen. Aber was dann? In Regierungskreisen scheint man daran zu denken, ein neues kleines Fort weiter außerhalb anzulegen, welches natürlich dann auch wieder belagert werden wird. Ehe wir deshalb weitere Thorheiten begehen, welche das Land jetzt herzlich satt hat, wäre es am Ende am besten, wenn die Regierung die Ansichten derer prüfte, welche früher Recht hatten und vielleicht auch jetzt im Rechte sind. Im Namen der egyptischen Regierung geführte Unterhandlungen von Seiten von Männern, deren Beruf der Krieg ist, können zu nichts führen. Ehe wir uns deshalb in Feindseligkeiten stürzen, deren Ende garnicht abzusehen ist, sollte die Regierung versuchen, im Namen Englands Verhandlungen durch Leute anzuknüpfen, welche die Stämme und deren Bedürfnisse kennen."

Ueber die Persönlichkeit Osman Digma's werden folgende Mittheilungen gemacht:

Osman Digma ist der Sohn französischer Eltern und wurde im Jahre 1836 in Rouen geboren. Sein Vater, Joseph Nisbet, ließ den Knaben, der in der Taufe den Namen Georg erhalten hatte, in Paris erziehen. Als Georg dreizehn Jahre alt war, wanderte er mit seinen Eltern nach Alexandrien aus, wo sein Vater bald darauf starb. Die Wittwe heirathete in Alexandrien einen mohammedanischen Kaufmann, Osman Digma. Die Ehe blieb kinderlos und der Stiefvater Georg Nisbet's gewann den Knaben außerordentlich lieb. Er ließ ihn im mohammedanischen Glauben erziehen und sandte ihn auf die Kriegsschule in Kairo, welche Georg Nisbet, nunmehr Osman Digma jun. genannt, mit ausgezeichnetem Erfolge absolvirte. Zu dieser Zeit übersiedelte sein zweiter Vater nach Suakin, wo er sich als Kaufherr und Sclavenhändler etablirte und ein sehr einträgliches Geschäft betrieb. Nach seinem im Jahre 1865 erfolgten Tode führte Nisbet das Geschäft als Osman Digma weiter und wurde einer der einflußreichsten Männer in Suakim. Als der Aufstand im Jahre 1882 ausbrach, schloß er sich mit Leib und Seele der Sache seines alten Freundes und Studiengenossen Arabi Pascha an und wurde von den Sheiks im östlichen Sudan als Führer erwählt. Osman Digma besitzt daselbst ungewöhnlichen Einfluß, und dies erklärt es, daß selbst der Mahdi Nachsicht gegen ihn walten läßt, wenngleich es ihm bekannt ist, daß der „französische Araber" zu einer friedlichen Politik hinneigt und den Sudan durch Verträge gern dem Handel erschlossen sehen möchte. Osman Digma ist von einer imponirenden Gestalt; er hat ein dunkles lebhaftes Auge, einen ungewöhnlich langen, schwarzen Bart und ganz das ruhige, würdevolle Benehmen eines Sheiks angenommen. Er ist „nur" mit drei Frauen vermählt, welche den besten Familien der Sudanstämme angehören und ihm großen Einfluß sichern. Osman Digma hat in einer Schlacht den linken Arm verloren. Er ist ein erbitterter Feind Englands und würde es am liebsten sehen, wenn Frankreich oder eine andere europäische Macht in Suakim festen Fuß fassen wollte, in welchem Falle er seinen ganzen Einfluß geltend machen würde, um eine friedliche Verständigung herbeizuführen.

Der Beschluß der französischen Kammer betreffend die Panama-Angelegenheit, wird von den antirepublikanischen Blättern zu Angriffen gegen die Regierung und das Parlament benutzt. „Lanterne" und „Intransigent" reichen sich dabei die Hand. Paul de Cassagnac schreibt:

„Wackere Leute, arme Leute, die Ihr glaubtet, man könne unter der Republik ohne Gefahr und straflos sein Geld einem großartigen nationalen Werke widmen, welches dazu angethan war, das Prästige Frankreichs noch vor der ganzen Welt zu erhöhen; Landleute, Städter, die Ihr fromm ohne Hintergedanken Eure Ersparnisse in dem Panama-Canal anlegtet; Ihr, die Ihr heute dem Ruin verfallen seid, erinnert Euch dieses verhängnißvollen 15. December, an welchem die republikanische Majorität des Parlaments sich geweigert hat, Euch zu Hilfe zu eilen! Ihr werdet jetzt wissen, was Ihr in der Stunde der Wahl zu thun habet! Ihr werdet nicht mehr für die republikanischen Anhänger stimmen, die Euch feige im Stiche ließen, nachdem sie ein Unternehmen gestattet hatten, dessen Gefahren sie kannten."

Ein Reporter des „Figaro" begab sich unmittelbar nach der Kammersitzung zu Lesseps. Er erzählt, wie er da den „großen Franzosen" in einem kleinen Saale traf, wo seine Gattin mit sieben ihrer jüngsten Kinder lärmende Spiele aufführte. Herr von Lesseps kannte das Votum noch nicht und erblaßte, als der Besucher es ihm mittheilte. — Es ist nicht möglich! rief er, es ist nicht möglich! — Es ist eine Gemeinheit! ergänzte Frau von Lesseps. — Während der Hausherr die Gründe ausführte, die ihn hatten hoffen lassen, daß er bei der Kammer Unterstützung finden würde, drängten die Mutter und die Kleinen sich um ihn herum, umarmten ihn und sagten der Reihe nach: „Es wird aber doch noch gut gehen! Gewiß, Vater!" Eines der kleinen Mädchen, ein kaum siebenjähriges Ding, fragte den Reporter ernsthaft: „Hat die Rechte gegen Papa gestimmt, mein Herr?" „Ich glaube es nicht, mein Fräulein." „Ach, das ist recht!" Dann warf sich die Kleine voll Selbstgefühl in die Arme der Mutter, welche nicht müde wurde, zu wiederholen: „Es ist eine Gemeinheit! Achtmalhunderttausend Unterzeichner in Aufruhr zu versetzen! All' diese wackeren Leute zu ruiniren!" Herr von Lesseps kam auf die Garantiesumme zurück und versicherte, Niemand hätte daran gedacht, sie zurückzuziehen, Niemand könnte es, das Gesetz und die Ehre lehnten sich gegen einen solchen Treubruch auf. Während der Vater so sprach und sich selbst und sein Unternehmen vertheidigte, rief eines der Jüngsten auf seinem Kinderstühlchen: „Vive Boulanger!" — das wahre Wort der Situation, meint der „Figaro".

Eine Räthselseele.

Erzählung von **Wilhelm Sebaldt.** [3]

II.

Ihre Ehe war nicht glücklich? fragte Bernhard ernst und mit herzlicher Theilnahme.

Rosenblut besann sich auf eine Antwort, und es wurde ihm schwer, eine zu finden. Wie um Zeit zu gewinnen, führte er das volle Weinglas an den Mund und setzte es nach einigen Secunden wieder auf den Tisch, ohne getrunken zu haben. Dann sah er Bernhard forschend ins Auge und sprach:

Ja und nein! Ich liebte meine Frau und meinte, auch von ihr geliebt zu sein. Sehen Sie, wie ich zu meiner Frau kam. Christy und ich waren Geschwisterkinder und von früher Jugend an einander versprochen. Ich betete sie nicht an mit romanhafter Gluth, dafür sind wir ja Geschäftsleute und zu praktisch, aber sie war mir lieber als alle anderen Menschen, ein reines, stilles und sinniges Mädchen, meine gute Christine! Ein freundliches Wort aus ihrem Munde war meinen Ohren wie zartausklingende Musik, wie Balsam für mein Herz. Seit anderthalb Jahren waren wir verheirathet und nichts störte unsere Ehe, bis dieser Mensch in unser Haus kam und dessen schönsten Schatz raubte.

Vorher hatten Sie keine ernstlichen Zwistigkeiten?

Zwistigkeiten? Niemals. Weder vorher noch nachher! Ich wußte ja von nichts! O, meine Frau war so sanft, nie habe ich eine böse Rede von ihr gehört.

Sie ließ nicht etwa merken, daß sie sich unglücklich fühle?

Grade das ist es, woraus ich nie recht klug wurde. Oft wenn ich Abends aus dem Geschäft kam und leise ins Zimmer trat, um sie zu überraschen, dann saß sie am Fenster, das Haupt in die Hand gestützt, und sah unverwandt zum Fenster hinaus. Bemerkte sie mich, so fuhr sie erschrocken auf, und in ihrem Auge gewahrte ich Thränen. Manchmal habe ich mich ihr gar nicht bemerklich gemacht, sondern bin traurig weggeschlichen. Gesehen hatte sie mich doch meistens, denn nachher kam sie zu mir, legte die Arme um meinen Hals und sagte langsam: Nicht wahr, Du zürnst mir nicht, ich war in Gedanken!

Und Sie haben Ihre Frau nie gefragt, ob sie sich gräme und weshalb sie traurig sei?

Nein, nie!

Haben Sie denn nicht versucht, ihr geheimes Leid zu ergründen und sie darüber hinwegzutrösten?

Nein, lieber Herr, abermals nein! Denn ich konnte mir gar nicht denken, daß sie unglücklich sei. Wir sind vermögend, wenn auch keine Millionäre, meine Frau brauchte sich um nichts zu kümmern, hatte Geld und Dienstboten in Fülle, konnte täglich in Theater, Concerte und Gesellschaft gehen, Gesellschaften geben, so viel sie wollte. Ich habe sie nie gehindert, ihren Neigungen zu folgen, im Gegentheil sie stets ermuntert.

Herr Rosenblut, Sie begleiteten doch wenigstens Ihre Frau in das Theater und den Concertsaal?

Selten, denn mir mangelte entweder die Zeit, oder ich war zu müde. Aber das kann doch kein Grund zu einer Entfremdung zwischen uns gewesen sein?

Nein, schwerlich! erwiderte Bernhard mit langsamer Betonung. Und dann setzte er langsam, fast zögernd hinzu: Hm! Wer weiß? Die Frauen sind unberechenbar!

Sie glauben also wirklich, Herr Doctor! . . . Nun, was soll ich Ihnen sagen? Sie sehen es mir ja an, ich bin kein gelehrter Mann und weiß nicht schön über Kunst und Künstler zu reden. Ein gutes Gemälde gefällt mir, eine dramatische Dichtung rührt mich, und die Musik ergreift mein Herz, aber ich bin nicht so geartet, daß der Sinn für Kunst und Schönheit all mein Denken und Handeln erfüllte — ich bin ja Geschäftsmann! Meine Frau war hierin gänzlich verschieden von mir. Wenn große Künstler nach Frankfurt kamen, so hatte unser Haus oft die Ehre, sie zu beherbergen. Meine Frau war als begeisterte Kunstfreundin bekannt und ich durch meinen Reichthum zu einem — wie sagt man?

Mäcenas, warf der Doctor ein.

Ganz recht, zu einem Mäcenas wie geschaffen. Das waren Christys Festabende und sie wurde nicht müde, den geistreichen Männern zuzuhören. Und wenn sich dann der Schwarm der Gäste verlaufen hatte, sagte sie zu mir zärtlich und mit strahlendem Lächeln: Heute Abend war ich sehr glücklich, ich danke Dir, Valentin, daß Du mir diese Freude bereitet hast! Was hatte ich da nöthig, lange über den tieferen Sinn solcher Worte nachzudenken! Ich war froh, wenn sie glücklich war, und wenn sie heiter schien, war ich zufrieden.

Der Schritt Ihrer Frau hat Sie demnach also wohl sehr überrascht und hart getroffen?

Wie etwas, das ich für unmöglich gehalten hatte, wie etwas, das ich jetzt noch nicht glauben will.

Hat Ihnen denn Ihre Frau keine Nachricht zurückgelassen, keinen Absagebrief oder dergleichen?

Nicht eine Zeile! Hätte sie es gethan, so wüßte ich wenigstens, daß sie endgiltig mit mir gebrochen hat und nichts mehr von mir wissen will! . . . Also ich kehre vorgestern Abend etwas später als gewöhnlich nach Hause zurück und freue mich, Christy wiederzusehen und ihre Stimme wiederzuhören. Was finde ich? Leere Säle, die mir besonders jetzt unendlich öde vorkommen müssen, weil sie nie mehr dieselben beleben soll, ein vereinsamtes Haus, ich sage Ihnen, eine unheimliche Ruhe, eine Art Todtenstille. Die Dienstboten wissen nichts, als daß Herr von Westfeld da gewesen ist und kurz darauf mit der gnädigen Frau das Haus verlassen hat. Für das Gesinde nichts Neues! Denn diese Spaziergänge waren häufig; auch für mich nichts Neues, so lange ich hoffen durfte, meine Christy wiederzubekommen. Allein es war später Abend, die Gaslaternen wurden angezündet und ihr gelbliches Licht fiel gespenstisch in den dunklen Saal, in dem ich klopfenden Herzens saß, ungewiß, was die Stunde bringen würde. Ins Theater konnte sie gegangen sein. Aber das hatte sie doch sonst immer vorher gesagt, schon Mittags bei Tische. Vielleicht hatten sich die Spaziergänger etwas verspätet und saßen jetzt schon im Theater. Es wurde gerade „Don Carlos" gegeben, Christys Lieblingsstück. Oder Herr v. Westfeld . . .

v. Westfeld, Herr Rosenblut?

Ach, verzeihen Sie, Herr v. Westfeld ist derjenige, welchen ich für den Entführer meiner Frau halte.

Danke, ich verstehe.

Wo war ich stehen geblieben? Ah, bei meinem Zweifeln. Ja, so redete ich mich in Hoffnungen hinein, aber ich weiß nicht wie es war, ich wollte nicht recht daran glauben. Mein Herz war zu unruhig und mir ahnte Schlimmes. Die Nacht brach herein, die Wagen rollten durch die Straßen, sie kamen alle aus der Richtung des Theaters, aber keiner hielt vor unserem Hause, keiner brachte mir meine Christy wieder. Der Diener kam und fragte, ob er serviren solle. Ich sagte ihm, er solle es nur thun, meine Frau werde gleich kommen. Es wurde aufgetragen, aber meine Frau kam nicht. So saß ich denn allein am Tisch, die Kerzen flimmerten so unruhig wie mein Herz schlug, und ihr Flackern und Flattern vermehrte nur noch meine Ungeduld. Der Spiegel auf der anderen Seite warf ein bekümmertes, sorgenvolles Gesicht zurück, das war ich; o Gott! wie sah ich aus. Aber das ist ja gleichgiltig, wenn ich nur meine Christy wieder hätte! Die Dienstboten kamen mit verschlagenen Gesichtern, ich schickte sie der Reihe nach fort, weil ihre stummfragenden Blicke mir peinlich waren. Zuletzt stand ich selbst auf und ging zu Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 17. Dec. [Ueber die Geffcken'sche Angelegenheit] bringt der „Hamb. Corresp." folgende Mittheilung:

Wie bekannt, hat sich seiner Zeit Geheimrath Geffcken von Helgoland nach Hamburg begeben, um sich den Gerichten zu stellen; bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof wurde er verhaftet, und der erste Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte in seiner Eigenschaft als Anklagesenat den Haftbefehl deshalb, weil die Gefahr der Collusion und der Verdacht der Flucht vorliege. Nachdem nunmehr die Voruntersuchung geschlossen und daher die Möglichkeit der Collusion beseitigt ist, hat, wie wir vernehmen, der Vertheidiger des Geheimrath Geffcken bei dem Reichsgerichte einen weiteren Antrag gestellt, in welchem er unter Bezugnahme darauf, daß Geffcken sich freiwillig den Gerichten gestellt hat, gebeten hat, ihn mit weiterer Untersuchungshaft zu verschonen und bis zu dem Verhandlungstermin zu entlassen; zugleich hat der Vertheidiger das gesammte Vermögen des Geheimrath Geffcken als Caution angeboten. Wie wir hören, hat das Reichsgericht vor einigen Tagen diesen Entlassungsgrund unter der Motivirung abgelehnt, daß zur Zeit noch ebenso, wie am Anfang der Voruntersuchung der Verdacht vorliege, daß Geheimrath Geffcken sich der Verhandlung durch die Flucht entziehen werde und daß diese Gefahr durch die Cautionsleistung nicht beseitigt werden könne. Da die Voruntersuchung geschlossen, steht zu erwarten, daß der Strafantrag vom Reichsanwalt schleunigst ausgearbeitet wird, so daß die Verhandlung im Monat Januar in Leipzig stattfinden dürfte.

[Die Matinée,] welche am Sonntag unter der Leitung des Herrn Koslek im Opernhause stattfand, hatte, wie die „Voss. Ztg." berichtet, alle Räume desselben gefüllt. Die stattliche Schaar von 300 Trompetern, Posaunisten und Hornisten, welche den gesammten Bühnenraum einnahm, begann das erste Stück, einen für mittelalterliche Trompeten und Pauken gesetzten „Kaisergruß", in dem Augenblick, als der Kaiser und die Kaiserin die große königliche Loge betraten. Das gesammte Publikum erhob sich von den Sitzen. Das schwierige Tromba-Solo führte Herr Albert Schulz mit schönem Ton und vorzüglicher Athembeherrschung durch. Es schloß sich daran ein von Herrn Königsberg gesprochener, von Professor F. A. Maercker gedichteter schwungvoller Prolog, dessen Schlußworte „so grüßt, Drommeten, unsres Kaisers Walten; was Wilhelm schuf, wird Wilhelm schön gestalten", auf die Beziehung hinzudeuten scheinen, in welcher die eigenartige künstlerische Veranstaltung zu den soldatischen Neigungen des Kaisers steht. Unmittelbar darauf folgte Luthers Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" und „Heil Dir im Siegerkranz". Beide Tonstücke klangen prachtvoll in der starken Besetzung und der militärisch exacten Ausführung; da auch die tiefen Instrumente mit ihrem vollen, edeln Ton stark genug besetzt waren, so wurde man auch von der Befürchtung befreit, daß die Klangmasse eine allzu gewaltige werden könnte. Bei dem preußischen Volksliede erhob sich das Publikum von den Sitzen. Auf den schönen und sanften, aus Gluck's Iphigenie in Aulis entnommenen und für die ehernen Kriegsinstrumente umgeschriebenen Chorsatz „welche Schönheit, welche Majestät", folgte Friedrichs des Großen außerordentlich frischer und beweglicher Armee-Marsch; er machte einen zündenden Eindruck und wurde da capo begehrt. Der große König selber hat ihn wohl nie in dieser Mächtigkeit und diesem Wohlklang vernommen. Den Schluß der nur drei Viertelstunden währenden Matinée bildete eine Composition von Koslek „Deutscher Kaiser-Hymnus" nach einem zu Grunde liegenden Gedicht von Professor Maercker. „Hört, hört ihr den Jubel? Das Volk zieht heran, mit der Wogen Gewalt drängt Mann sich an Mann". Dieser Wogen Gedränge sollte wohl der lange währende, Crescendo anstürmende und langsam abnehmende übrigens vorzüglich ausgeführte Paukenwirbel ausdrücken, mit dem das Stück begann. Bei der Uebermacht der Instrumente war von den Stimmen der Sänger freilich nicht viel zu vernehmen. Auch dieses Stück wurde da capo verlangt. Damit endete die Matinée.

[Wegen Beleidigung des Magistrats] ist gegen die „Staatsbürgerzeitung" von Seiten des Oberbürgermeisters von Forckenbeck ein Strafantrag gestellt worden. Die Beleidigung soll in den Bemerkungen enthalten sein, welche das genannte Blatt an die Unterschlagungs-Affaire Lehmann geknüpft hat.

⁑ **Berlin, 17. December.** [Berliner Neuigkeiten.] Der Kaiser machte heute Nachmittag dem bisherigen spanischen Gesandten Grafen Benomar und dessen Gemahlin einen Abschiedsbesuch im Kaiserhof, nachdem er demselben bereits gestern eine Privataudienz im königlichen Schlosse ertheilt hatte. Der Kaiser, welcher sehr wohl aussah, traf kurz vor 4 Uhr im Kaiserhof ein und verweilte länger als eine Stunde bei dem Botschafter.

Die gegen den Studiosus Eichler wegen des Duells, in welchem sein Gegner Blume gefallen ist, eingeleitete Untersuchung ist schon ziemlich weit vorgeschritten. Es haben in dieser traurigen Angelegenheit bereits mehrere Vernehmungen stattgefunden. Außer Eichler werden auch die beiderseitigen Secundanten unter Anklage gestellt werden. Der Proceß dürfte bald nach Neujahr zur Verhandlung kommen. Der tragische Ausgang des Duells hat auf Eichler den tiefsten Eindruck gemacht. Er wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters in dem sog. kleinen Männergefängniß untergebracht, d. i. in der Station für bessere Gefangene, wo auf demselben Corridor Professor Geffcken der Beendigung seiner Untersuchung entgegenharrt.

Die Voruntersuchung in Sachen des großen Postdiebstahls ist nunmehr geschlossen. Die in Untersuchungshaft befindlichen Diebe werden voraussichtlich schon Ende Januar oder Anfangs Februar der Berliner Strafkammer vorgeführt werden.

Die Wittwe eines Berliner Schlächtermeisters hatte vor einiger Zeit einer anderen Schlächterfrau die Summe von 9000 Mark geboten, wenn diese ihr ihren Mann abtreten würde. Die Schlächterfrau nahm das Anerbieten der heirathslustigen Wittwe an und ließ sich von ihrem Manne, der sich mit diesem Handel wohl einverstanden erklärt hat, — scheiden. Jetzt hat vor kurzem die Trauung der Wittwe mit dem um 9000 M. gekauften Manne stattgefunden.

l. **Leipzig, 17. Decbr.** [Majestätsbeleidigung.] Die „Nordhäuser Zeitung" brachte in ihrer Nummer vom 13. Juli d. J. einen Artikel, welcher mit den Worten begann: „Der Pariser „Matin" läßt sich aus Berlin folgende Sensationsente berichten". Nach Mittheilung des Berichtes folgte noch eine redactionelle Notiz, in welcher der Entrüstung über den französischen Bericht Ausdruck gegeben wurde. Der Bericht selbst ging dahin, daß Fürst Bismarck dem Kaiser Wilhelm I. eine Darlegung über die auswärtige Politik, bestimmt für seinen Enkel, zugestellt habe, daß wider sein Erwarten dieses Schriftstück in die Hände des Kaisers Friedrich und dann nach England gelangt sei, wodurch der deutschen Politik große Schwierigkeiten entstanden seien. Da die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" von dieser französischen Nachricht ebenfalls Notiz genommen hatte, glaubte der Redacteur der (freisinnigen) „Nordhäuser Zeitung", Dr. Kühne, ebenfalls unbedenklich in seinem Blatte die Angelegenheit zur Sprache bringen zu können. Er glaubte um so weniger irgend Jemand dadurch zu beleidigen, als er durch die Vor- und Nachbemerkung keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß er die Nachricht als unwahr und verwerflich ansehe. Während die „Nordd. Allgem. Ztg.", die allerdings den französischen Artikel etwas gemildert wiedergegeben hatte, unbehelligt blieb, wurde Dr. Kühne von der „Nordh. Ztg." wegen Majestätsbeleidigung angeklagt und am 10. October deshalb zu Festungshaft verurtheilt. Es wurde eine Beleidigung des Kaisers Wilhelm II. und seiner Mutter als festgestellt erachtet. Zwar wurde dem Angeklagten geglaubt, daß er nicht die Absicht der Beleidigung gehabt habe, aber das Gericht hielt es für erwiesen, daß er sich des beleidigenden Charakters der Notiz bewußt gewesen sei. — Herr Dr. Kühne hatte gegen das Urtheil Revision eingelegt, welche in der heute vor dem 3. Strafsenate des Reichsgerichtes stattgehabten Verhandlung von Herrn Rechtsanwalt Dr. Scheerer vertreten wurde. Derselbe nahm in erster Linie darauf Bezug, daß das Reichsgericht in einem früheren Urtheile ausgesprochen habe, in der weiteren Verbreitung derartiger Aeußerungen könne unter gewissen Umständen eine Majestätsbeleidigung nicht gefunden werden, wenn mit Rücksicht auf den offenbaren Zweck der Weiterverbreitung das Bewußtsein der Beleidigung ausgeschlossen erscheine. Ein solcher Fall aber, bemerkte er, liege hier vor. Der Angeklagte habe sich auf den § 193 berufen, indem er behauptete, er habe die kaiserliche Familie gegen die französischen Insinuationen in Schutz nehmen wollen. Wenn das Landgericht diesen Einwand als unbegründet zurückgewiesen habe, so habe es den Geist jener Reichsgerichtsentscheidung verkannt. Beleidigungsklagen gegen französische Blätter anzustellen, sei aus verschiedenen Gründen unthunlich, aber den französischen Verleumdungen müsse in Deutschland entgegengetreten werden, und die deutsche Presse befinde sich daher im Stande der Nothwehr. Wolle man eine solche Nothwehr nicht anerkennen, so würden später in der Geschichte solche tendenziösen und lügenhaften Nachrichten, weil unangefochten, für wahr gelten. Es sei deshalb nothwendig, daß solche Nachrichten tiefer gehängt würden. Uebrigens werde das allgemeine Rechtsbewußtsein es auffallend finden, daß die Wiedergabe desselben Berichtes in dem einen Blatte strafbar, in dem andern dagegen nicht strafbar sein solle. — Der Reichsanwalt erwiderte hierauf Folgendes: Es ist möglich, daß hier und da die heutige Entscheidung als eine präjudicielle angesehen werden wird, allein, wenn dies der Fall ist, so geschieht dies doch nur deswegen, weil die Leute den Strafproceß wenig kennen, denn sonst würden sie zu dem Resultate kommen, daß dem Reichsgerichte nur die Aufgabe obliegt, zu untersuchen, ob in Nordhausen eine Majestätsbeleidigung festgestellt ist oder nicht. Eine weitere Tragweite kann das Urtheil nicht haben, denn daraus, daß dieser Artikel abgeurtheilt wird, kann man für einen andern Artikel, der mit diesem nicht einmal identisch ist, gar nichts folgern. Ein besonderes geschichtliches Interesse knüpft sich an die Aburtheilung des Nordhäuser Blattes nicht. Weshalb der Herr Vertheidiger geglaubt hat, ausführen zu müssen, daß unser Kaiser wehrlos wäre, wenn nicht andere Blätter, namentlich die „Nordhäuser Zeitung", sich seiner annehmen, kann ich nicht recht einsehen. Glücklicherweise hat das Kaiserhaus noch andere Mittel, als gerade das Nordhäuser Blatt, um sich gegen derartige Angriffe zu vertheidigen. Wer politische Geschichte studiren will, der wird sich wohl dazu nicht gerade des Nordhäuser Blattes bedienen, das zu einer Presse gehört, deren Charakter er doch kennen muß. Etwas anderes ist es mit der Frage, ob Wiederholungen von Beleidigungen keine Beleidigungen sind. Der vom Herrn Vertheidiger angezogene Ausspruch des Reichsgerichts trifft dann nicht zu, wenn der Thatrichter den criminellen Dolus anstandsfrei festgestellt hat. Festgestellt ist, daß eine Beleidigung vorhanden ist, wenn auch nicht die Absicht dahin ging, zu beleidigen. Wenn der Angeklagte auch nicht den speciellen Willen gehabt hat, zu beleidigen, so ist er sich doch nach den Feststellungen bewußt gewesen, daß der abgedruckte Artikel beleidigend sei, und daß er ihn trotz des beleidigenden Inhalts veröffentlicht hat. Wenn er sich darauf berufen hat, daß er dem Artikel ein Vor- und Nachwort gegeben hat, durch welche er eine gewisse Verwahrung einlegen wollte, so kann ihn das nicht entschuldigen. Da könnte schließlich jeder Redacteur, der seinen Lesern eine pikante Waare vorsetzen will, es ebenso machen und sich dadurch gegen die strafrechtlichen Folgen seines Thuns decken. Sobald der Dolus einwandsfrei festgestellt ist, kann über das Urtheil des Reichsgerichts ein Zweifel nicht bestehen. Es bleibt noch die Frage übrig, ob der § 193 anwendbar war, allein in dieser Beziehung ist die Praxis des Reichsgerichts feststehend, und danach war die Anwendung jenes Paragraphen ausgeschlossen. — Das Reichsgericht pflichtete diesen Ausführungen bei und verwarf deshalb die Revision als unbegründet.

Berichtigung. Im gestrigen Abendblatte hat sich Seite 1, Spalte 3, Zeile 9 v. o. ein arger Druckfehler eingeschlichen. Selbstverständlich muß es heißen „der arabische Panislamismus".

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. December.

• **Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** hat sich gestern zur Revision der Geschäfte des Landgerichts nach Brieg begeben.

• **Verein der Aerzte des Regierungs-Bezirks Breslau.** Die 23. ordentliche General-Versammlung fand am 16. December in Breslau im Café restaurant statt; in derselben waren 40 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende, Professor Förster, gab zunächst Mittheilungen über innere Vereins-Angelegenheiten und theilte mit, daß dem Vereine 186 Mitglieder angehören. Dann wurden an Stelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Neuwahlen vorgenommen. Die früheren Mitglieder wurden wiedergewählt. Hierauf hielten Geheimer Rath Fritsch und Dr. Kleudgen (Obernigk) wissenschaftliche Vorträge, ersterer „über die Behandlung des Abortus", letzterer „über das sogenannte moralische Irresein". Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildeten die Abänderungen der Standes-Ordnung, namentlich die Neugestaltung des Ehrenrathes. Sämmtliche Abänderungen wurden nach kurzer Debatte en bloc angenommen. — Die nächste General-Versammlung wird früher, als sonst üblich, stattfinden, um einem allseitig geäußerten Wunsche nach häufigerer Vereinigung Rechnung zu tragen.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Am vergangenen Montage wurde die letzte Monatsversammlung im kleinen Saale des Hotel de Silesie abgehalten. In derselben sprach Herr Stadtrath Klettke über „die Lautäußerungen der Insecten". Die Frage, ob es eine Sprache der Insecten in dem von uns allgemein unter Sprache verstandenen Sinne gebe, verneinte der Vortragende zwar ohne Weiteres, gestand ihnen jedoch bestimmte Lautäußerungen zu, durch welche sie sich nicht nur untereinander verständigen, sondern auch sich den Menschen bemerklich machen. Bei den Tausenden von Arten der Insecten sei es merkwürdig, daß es doch nur einem kleinen Theile vergönnt sei, sich durch Laute zu äußern; dieser kleinere Theil aber sei immer noch sehr umfangreich, die Erscheinungen der verschiedenen Laute seien noch sehr zahlreich. Die Lautäußerungen würden eingetheilt in solche, welche auf mechanischem Wege und zwar mit oder ohne besondere zur Erzeugung derselben bestimmte Körperbildungen hervorgebracht werden und in solche, deren Erzeugung mittelst der Athmungsorgane der Thiere erfolgt. Erstere seien als Geräusche zu betrachten, letztere der menschlichen Stimme vergleichbar. Redner zeigte an einzelnen Beispielen, wie solche Laute entstehen und berührte die sog. Todtenuhr, die Dornkäfer, den Bombardirkäfer und wies nach, wie durch die rapide Schnelligkeit der Flügelbewegungen vieler Insecten ein bestimmter Ton entsteht. Ein solcher Flugton ist auch gewissen Schmetterlingen, den sogen. Schwärmern eigen. Unter Vorlage von Abbildungen wurde genauer das Zirpen unserer Wiesen-Heuschrecken, der Grillen und Heimchen beschrieben; in ähnlicher Weise mögen auch Ameisen und viele Käfer einen Laut von sich geben können, der freilich oft so hoch und fein ist, daß er über die Grenzen des menschlichen Wahrnehmungsvermögens hinausgeht, doch aber, nach den bei anderen Thieren gemachten Erfahrungen, noch musikalisch bestimmt werden kann. Uebergehend auf die durch die Athmungswerkzeuge der Insecten hervorgebrachten Töne beschrieb alsdann der Vortragende die hierbei stattfindenden Vorgänge, zeigte, wie dieser Brummton mit dem durch die Flugorgane erzeugten oft gemeinsam zum Gehör komme und wie die eingeathmete Luft z. B. bei den Fliegen auch zur Vorwärtsbewegung, bei den Maikäfern zur Erleichterung des Fluges diene. An einzelnen Beispielen die Modulationsfähigkeit dieser Töne zeigend, bezeichnete schließlich der Vortragende den als Totenkopf bekannten Schmetterling als das einzige Insect, welches den im Falle eines Angriffes erzeugten Ton durch den Mund resp. den Rüssel laut werden lasse. — Den selbst im trockenen Zahlenmaterial höchst interessanten Ausführungen des Redners wurde reicher Beifall zu Theil. — Durch den Vorsitzenden wurde noch das Flugblatt des Lateinschrift-Vereins resp. die Darstellung seiner Principien von Dr. Leo Burgerstein vertheilt und zur Unterstützung der Bestrebungen desselben aufgefordert.

—l. **Görlitz, 16. December.** [Vom Kaiser Wilhelm-Denkmal und der Ruhmeshalle.] Nachdem die Stände für das Reiterstandbild 60000 Mark und die Stadt 40000 Mark bewilligt, ist das Denkmals-Comité bereits mit einem Künstler in Verbindung getreten, welchem die Ausführung des Monumentes übertragen werden soll. Gestern weilte der Bildhauer Johannes Pfuhl aus Berlin, ein Löwenberger Kind, in unserer Stadt, um über die Platzfrage in der Hauptsache sein Votum abzugeben. Derselbe bezeichnete als den einzig und allein angemessenen Platz für das Reiterstandbild den Obermarkt und rieth ganz entschieden von einer Aufstellung auf dem Wilhelmsplatz, wie es bereits in Aussicht genommen war, ab. Herr Pfuhl soll auch der Ansicht gewesen sein, daß die veranschlagte Summe von 150000 M. für ein Reiterstandbild etwas gering sei. — Wie groß das Interesse für die Ruhmeshalle auch in weiteren Kreisen ist, zeigte eine gestern Abend im nahen Penzig abgehaltene Versammlung, in der Herr Stadtrath Rauthe von hier für das Unternehmen der Ruhmeshalle durch einen Vortrag Propaganda machte. In Penzig bildete sich nämlich, ähnlich wie in Görlitz, ein Localcomité, welches die Sammlung von Beiträgen ins Auge gefaßt hat. Gleich nach Schluß der Versammlung, nach dem Aufrufe und Einzeichnungs-

Kleine Chronik.

Ueber einen Mädchenraub in der Herzegowina wird dem „Srpski Dnevnik" aus Stolac geschrieben: „Dieser Tage kam Paul Samardzic mit drei Genossen vom Dorfe Dabar in die eine halbe Stunde von Stolac entfernte Ortschaft Dragovilje, um das Mädchen Andja Milutinovic mit Gewalt zu entführen. Sie fanden dieselbe auf der Weide bei der Schafheerde mit einem ihrer Brüder. Dieser wurde an einen Baumstamm gefesselt, damit er nicht die Eltern des Mädchens benachrichtigen könne, Andja selbst aber führten die Räuber trotz ihres Sträubens mit sich. Als aber die Burschen mit dem entführten Mädchen über eine Brücke kamen, riß sich Andja von ihren Entführern los und sprang in das Wasser, in welchem sie alsbald untersank. Samardzic und seine Genossen zogen das Mädchen zwar sofort aus den Fluthen, allein dasselbe war bereits todt. Paul Samardzic entfloh, während seine Begleiter verhaftet und dem Bezirksgericht in Stolac eingeliefert wurden.

Die Kaiserin von Rußland hat an ihre Mutter, die Königin von Dänemark, einen Brief über den Eisenbahnunfall geschrieben, von dem sie und ihr Gemahl auf ihrer kaukasischen Reise bei Borki betroffen wurden. In diesem Briefe erzählt die Kaiserin, daß sie auch jetzt noch nicht wisse, wie sie aus dem Wagen herausgekommen sei. Sie habe sich plötzlich draußen befunden. Ihr erster Gedanke habe dem Kaiser gegolten. Zu ihrem Schrecken habe sie ihn nirgends entdecken können, endlich nach entsetzlichen Secunden verzweiflungsvoller Angst habe sie ihn bemerkt, wie er auf Händen und Füßen aus den Trümmern des zersplitterten Wagens hervorgekrochen sei. In demselben Augenblicke seien aus dem benachbarten Wagen, der über den kaiserlichen hinaufgekollert sei, ihre Kinder zu ihr herangesprungen mit dem Ausruf: „Mama, uns fehlt gar nichts!" Auf dem Bahndamm, der durch Regengüsse gänzlich durchweicht gewesen sei, hätten sie und der Kaiser bis zu den Knieen im Schlamm gewatet; mit Schauder hätten sie nun erst die fürchterlichen Verwüstungen überblicken können. Ueber die Verletzungen, die sie und der Kaiser davongetragen, geht die Kaiserin mit leichten Worten hinweg. „Wir haben zwar jetzt noch an großen Stellen unseres Körpers schwarze und blaue Flecken, aber es hat nicht viel zu bedeuten!"

Jack the Ripper aus London hat sich für Berlin angemeldet. Montag Vormittag ging bei dem Königlichen Polizei-Präsidium folgendes Schreiben ein: „An daß Polizei-Präsidium zu Berlin. Herr Präsident! Da ich jetzt in Berlin auf Einge Zeit mich aufhalten werde, will ich doch mal sehn, ob die berühmte Berliner Polizei mich erhaschen wird. Mir sollen nur 15 Opfer werden. Also Warnung. Achtungsvoll Jack, der Aufschlitzer." Die Schriftzüge in diesem Schreiben sind — nach der „Post" — groß und markig, die Schrift selbst ist deutsch, und das Ganze wird wohl ein nichtswürdiger Scherz sein.

Das Schloß der Diva. Unter diesem Titel bringt die letzte Nummer der „Vie parisienne" über das Landleben einer Diva eine amüsante Plauderei, deren Spitze, wie unschwer zu errathen, sich gegen die augenblicklich an der Großen Oper in Paris gastirende Patti richtet. Ja, mein Lieber, es ist nun einmal so und nicht anders. Sie müssen Director einer Oper oder Impresario sein, wenn Sie dort Zuschauer sein wollen, die Leute empfangen Niemanden, den sie nicht brauchen. Wenn Sie aber Director einer Oper wären und der Diva sechsmalhunderttausend Franken auf einem goldenen Tablet entgegenbrächten, dann dürften Sie sich auf die Eisenbahn setzen, den Tag im Coupé zubringen und schließlich eine Stunde lang die Annehmlichkeit haben, in dem bequemen Wagen der Schloßherrin von ihren prachtvollen Rappen gezogen zu werden. Das Schloß selbst ist ein monströses Bauwerk in den verschiedensten Stylarten. Jeder Stein desselben bedeutet eine bezahlte Note. Man hat das so allmälig zusammengesungen. Mit der Zeit wird man auch die umliegenden Berge ankaufen und niederlegen, um den Weg zum Bahnhofe kürzer und bequemer zu machen. Man wird sie fortnehmen und irgendwo anders hinsetzen, oder durchstechen, wie einen gewöhnlichen Isthmus. Die Kosten sind ja sehr einfach beschafft: ein paar Triller vor den Patagoniern und die Sache ist gemacht. Wenn man eine diebessichere Kasse in der Kehle hat, braucht man sich nichts zu versagen. Man baut sich Schlösser, pflanzt einen Park an und — das ist das Drollige bei der Sache — langweilt sich furchtbar darin. Mit dem Gelde, das die biederen Yankees und Chilenen für die berühmten Noten bezahlen, kann man wohl Schlösser bauen, sich aber keine Freunde schaffen. So leben denn Monsieur und Madame allein, ganz allein: mit dem Secretär von „Monsieur", der Gesellschafterin von Madame, dem Billardprofessor von Monsieur und dem Begleiter von Madame. In diesem Schlosse hat sich nun ein wunderbares Ereigniß vollzogen. Madame, die es mit ihrer Stimme erworben hat, die mit ihrer Stimme Alles erreichen könnte, hat sich in Monsieur verliebt, einen Mann, der nichts weiter ist, als eben ihr Mann. Sie liebt ihn, betet ihn an und er läßt sich anbeten. Er liebt sie auch wieder — vielleicht — hauptsächlich aber pflegt er sie. Er überwacht ihre körperliche Pflege, öffnet ihre Briefe, erzählt ihr, was in den Zeitungen steht, denn Madame liest nicht selbst. Sie könnte etwas in den bösen Zeitungen finden, was sie aufregte, ihrer Stimme schadete. Diese Stimme! Alles in dem Schlosse dreht sich um sie, Alles richtet sich nach ihr. Man frühstückt und ißt zu Mittag zu Zeiten, die der Stimme zuträglich sind, man spricht überhaupt von nichts anderem, als was sie angeht, d. h. Madame spricht überhaupt nicht, denn das könnte ihrer Stimme schaden. Es liegt etwas Phantastisches in dem Gedanken: das Schloß der Stimme, in welchem man die Stimme selbst nie zu hören bekommt. Dafür hört man Monsieurs Stimme um so mehr. Er singt nicht mehr und hat daher nicht nöthig, auf seine Stimme Rücksicht zu nehmen. Er spricht sehr viel, denn bei einer Dienerschaft von 50 Köpfen hat man viel zu sprechen und zu commandiren. Unter dieser Dienerschaft befindet sich eine ganze Anzahl, die nur mit der Sorge um die Toiletten von Madame betraut ist. Die 6000 Toiletten der Diva, die den Gegenstand der Bewunderung von fünf Erdtheilen gebildet haben, hängen wie Reliquien in einem Museum, stumme Zeugen der Triumphe der Stimme. Es wird hier überhaupt Alles aufbewahrt, was in irgend einer, selbst der entferntesten Beziehung zu der Stimme steht, sogar die Schuhe und seidenen Strümpfe von Madame. Die größte Abwechslung im Verlaufe des Tages bildet nun die Toilette für das Diner, wo man allein im tête-à-tête speist und sich gegenseitig bewundert. Monsieur sorgt liebevoll für Madame, die z. B. ihrer Stimme wegen stets nur ein ganz bestimmtes und mit eiserner Consequenz auf demselben Temperaturgrad gehaltenes Getränk zu sich nehmen darf. Am Nachmittag spielt Monsieur eine Partie Billard mit seinem „Professor", und Madame schaut ihm dabei zu, während im Schlosse die tiefste Ruhe herrscht. Wenn Monsieur seine Angelpartie unternimmt — man hat in der Umgegend einige Gewässer für diesen Zweck gepachtet —, dann sitzt Madame am Ufer und schaut ihm zu, indeß die Dienerschaft, im weiten Umkreise postirt, die neugierige Menge fernhält. Und man befiehlt, den Vögeln zu schweigen und den Blättern nicht mehr zu rauschen, so lange Monsieur seinem Vergnügen nachgeht, und Alles gehorcht, mit Ausnahme der Fische, die unbegreiflicher Weise es vorziehen, sich von Monsieur nicht fangen zu lassen. Von Zeit zu Zeit wird die Ruhe des Schlosses unterbrochen, man vernimmt dann abgerissene Töne „der Stimme", es ist Madame, die ihr Repertoire wieder durchgeht. Und dann wird das Schloß zugemacht und Monsieur und Madame reisen in die fernen Länder, wo die Stimme Millionen verdient. Und nach der Rückkehr wieder das gleiche Schweigen, dieselben Diners zu Zweien, die Billard- und Angelpartien wie vorher. Zuweilen jedoch wird auch zur Abwechselung einmal ein musikalischer Abend veranstaltet. Man spielt an demselben aber nicht etwa Clavier oder singt gar, sondern die Musik wird von einem riesenhaften Orchestrion besorgt, zu dessen Bedienung ein besonderer Angestellter vorhanden ist, und das Hunderttausende gekostet hat. Monsieur und Madame lauschen dann andachtsvoll stundenlang, indeß der Diener die Kurbel des Musikwerkes dreht und dem Ungethüm das infame Dschim-Bum! der Jahrmarktsmusik entquillt. Ja, es sind große Künstler, Monsieur und Madame.

Das Enteignungsverfahren in China. Auf höchst einfache Weise scheint man bei dem chinesischen Bahnbau die Enteignungsfrage gelöst zu haben, welche bei dem Mangel eines Expropriationsgesetzes und bei der Abneigung der Bevölkerung gegen Abtretung des erforderlichen, meist mit Gräbern besetzten Grundes und Bodens für eine der Hauptschwierigkeiten galt. Die chinesische Zeitung „Hupao" erzählt darüber Folgendes: Bei Tichia am Tiensinflusse besaßen drei Personen, Haw, Li und Pheng, einige Gebäude, sowie Grundstücke, welche für die im Bau begriffene Eisenbahn verwendet werden mußten. Obwohl ihnen von der Verwaltung eine reichliche Entschädigung angeboten wurde, wollten sie ihren Besitz nicht dafür abtreten, sondern verlangten eine Erhöhung der ihnen gebotenen Summen. Nachdem sie auch vor der Behörde ihre Weigerung aufrecht erhalten hatten, entsandte der Tantai einen „Salzaufseher-Aspiranten" zur Untersuchung der Sache. Dieser gab sich die größte Mühe, die drei Personen zur Annahme der Entschädigungssumme zu bewegen. Als jedoch seine Worte nichts fruchteten, ließ er dem Pheng hundert Bambushiebe aufzählen und denselben in den Kang schließen mit der Weisung, binnen drei Tagen bei Strafe noch strengerer Züchtigung sein Grundstück zu räumen. Dieses Verfahren machte auf die beiden Anderen einen solchen Eindruck, daß sie sich sofort mit der gebotenen Abfindungssumme zufrieden erklärten.

listen vertheilt waren, wurden meistens von kleinen Leuten und Arbeitern über 1000 M. gezeichnet. Das Ruhmeshallen-Comité hat übrigens an den hiesigen Magistrat eine Eingabe gelangen lassen, in welcher um Bewilligung von 40000 M. petitionirt wird. Man ist hier sehr begierig, zu erfahren, welches Schicksal die Petition haben wird, da die Stadt für die zu errichtende Ruhmeshalle s. Z. das Terrain unentgeltlich herzugeben versprochen hat.

W. **Goldberg,** 16. Decbr. [Verschiedenes.] Der Frauen- und Jungfrauenverein leitete heut die Reihe der öffentlichen Weihnachtsbescheerungen in unserer Stadt ein; 118 arme, meist ältere Männer und Frauen erhielten Hemden und Strümpfe. — In der im „Roß" zu Adelsdorf gestern stattgehabten Monatsversammlung des Lehrervereins Gröditzberg hielt Herr Schwarz-Goldberg einen Vortrag über die Frage: „Ist die Volksschule für den Mangel an Charakterbildung ihrer ehemaligen Zöglinge verantwortlich zu machen?"

l. **Königszelt,** 16. December. [Jubiläum. — Vertheilung. — Versammlung.] Die im Jahre 1788 begründete Schule zu Ober-Kunzendorf begeht nunmehr ihr 100jähriges Jubiläum. Als erster Lehrer fungirte 1788 Daniel Pfeiffer. — Die Armen der Gemeinde Jauernick erhielten gestern Winterfeuerung als Weihnachtsgeschenk aus der Gemeinde-Armenkasse. — Der Zirlauer Bienenzüchterverein hielt gestern seine Sitzung ab. Die Ueberwinterung der Bienenvölker im Schnee, wie sie der Schwede Daniel Fadden beschreibt, führte zu anregender Debatte.

l. **Zobten,** 14. December. [Vom Tage.] Auf der hiesigen Naturalverpflegungsstation sind im November 182 Wanderer verpflegt worden. — Das Steuer-Soll beträgt hier 13 009 Mark. — Auf der Treibjagd zu Rosenthal, Christelwitz und Queitsch wurden 687 Hasen geschossen. — Cantor Raupach ist wegen Krankheit seit Anfang December beurlaubt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Braunschweig,** 18. Decbr. Der Prinzregent hat die Demission des Präsidenten des Ministeriums, Grafen Wrisberg, abgelehnt.

* **Paris,** 18. Decbr. Zwecks Weiterführung des Panama-Canals ist eine sogenannte Studien-Gesellschaft in Vorbereitung, die mit 30 Millionen, für welche die Panama-Bahn haften soll, die Canal-Arbeiten fortführen und die Beschaffung weiterer Mittel erwägen soll.

* **London,** 18. Decbr. Heute soll in Suakin ein Angriff auf die feindlichen Laufgräben erfolgen.

* **Petersburg,** 18. Decbr. Die russischen Journale sind aus dem Ministerium des Innern angewiesen worden, sich bei der Besprechung der Beziehungen Rußlands zu Persien und England einer vorsichtigeren Sprache zu bedienen. Unterrichtete Kreise erblicken darin ein sicheres Zeichen friedlicher Gesinnung der Regierung gegen Persien.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 18. December. Reichsrath Graf Leo Thun ist gestern Abend gestorben. Graf Thun war der Führer der clericalen Partei in Oesterreich. Von 1849 bis zum October 1860 war er Cultusminister; unter seiner wesentlichen Mitwirkung kam das Concordat zu Stande. Bezüglich der Leitung des Unterrichts sind ihm wesentliche Verdienste nicht abzusprechen; ihm verdankt Oesterreich die Neuorganisation der Gymnasien und die Errichtung der Akademie der Wissenschaften. Im October 1860 trat er aus dem Ministerium; 1861 wurde er Mitglied des Herrenhauses. In diesem kämpfte er für den Föderalismus und erwies sich als starrer Gegner aller freiheitlichen Bestrebungen. Besonders heftig bekämpfte er 1868 die liberalen Schul- und Ehegesetze. Graf Leo Thun war im Jahre 1811 geboren.

Rom, 18. Decbr. Dem „Osservatore Romano" zufolge versammelten sich gestern die Präsidenten des Regionalcomités des römischen Verbandes des sogenannten Wahlcomités der italienischen Katholiken, nahmen von dem Rücktritt des Vorstandes Kenntniß und drückten ihr lebhaftes Bedauern darüber aus.

London, 17. December, Nachts. Unterhaus. Im weiteren Laufe der Debatte erklärte Fergusson: Der Generalconsul in Zanzibar telegraphirte heute, daß auf Pemba und in Zanzibar eine spontane Bewegung zu Gunsten der Unterdrückung der Sclaverei entstanden ist. Es heißt, daß, sobald der Sultan zurückkehrt, entsprechende Maßregeln adoptirt werden sollen. Was die Forderung der Entschädigung für britische Unterthanen an der Küste von Zanzibar betrifft, sei die Regierung noch nicht im Besitze der Thatsachen, um eine Erklärung abzugeben.

London, 18. Decbr. Das „Bureau Reuter" meldet aus Teheran: Hier ist nichts bekannt von einer scharfen Note, welche Rußland an Persien gerichtet haben soll. Der Schah erhielt im Gegentheil gestern freundliche Antworten des Zaren auf die Briefe, welche er im Herbste durch Hissom Essaltaneh und Dolgoruki dem Zaren sandte. Die Briefe des Zaren enthalten freundliche Versicherungen und gute Wünsche.

Triest, 17. Decbr. Der Lloyddampfer „Iris" ist gestern Abends au Konstantinopel hier eingetroffen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 17. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,40 m.
— 18. Decbr., 12 Uhr Mitt O.-P. — m U.-P. — 0,32 m.

Litterarisches.

Dr. Paul Börners **Reichs-Medicinal-Kalender für Deutschland** auf das Jahr 1889. Herausgegeben von Sanitäts-Rath Dr. S. Guttmann, Berlin. (Theil II.) Leipzig. Verlag von Georg Thieme. Der neunte Jahrgang des Deutschen Reichs-Medicinal-Kalenders für das Jahr 1889, dessen Taschenbuch und Beiheft bereits im August ausgegeben worden ist, liegt nunmehr nach Fertigstellung seines zweiten Theils zur Beurtheilung vor. In das Beiheft werden nur neue und durchaus umgearbeitete Artikel aufgenommen. Vollständig neu sind von diesen Abhandlungen: „Die Indicationen für die in den letzten Jahren in die interne Therapie neu eingeführten Mittel", von Dr. Rosenheim; „Die üblichen diätetischen und physikalisch-mechanischen Heilmethoden", von Sanitätsrath Dr. Blaschko; „Die neueren Methoden der Diagnostik und Therapie der Magenkrankheiten", von Dr. Boas; „Therapeutische Notizen aus Dr. Lassar's Klinik für Hautkrankheiten und Syphilis." Theil II hat mit Bezug auf die Civil- und Militärgesetzgebung sowie auf die Personalien der Aerzte die ihm bisher schon zuerkannte Zuverlässigkeit noch weiter zu erhöhen gesucht. — Die medicinischen Facultäten des Deutschen Reiches, Deutsch-Oesterreichs, der deutschen Schweiz und der russischen Ostseeprovinzen, sowie die mit ihnen verbundenen klinischen Anstalten, medicinischen und naturwissenschaftlichen Institute und Sammlungen hat Dr. Hauptmann (Kassel) wie bisher mit größter Sorgfalt bearbeitet. Ein alphabetisches Namensregister erleichtert die Orientirung innerhalb dieses Abschnittes. — Die weiteren Abschnitte des Kalenders betreffen die Vereinsorganisation und die Vertretung des ärztlichen Standes in Deutschland; sie haben entsprechend den eingetretenen Aenderungen die nothwendige Ergänzung erfahren. — Ein Blick auf den Inhalt und die Anordnung von Taschenbuch und Beiheft wie auf den Theil II ergiebt, daß die Grundsätze, welche bei ihrer Bearbeitung die leitenden waren und ihren bisherigen Erfolg sicherten, dieselben geblieben sind.

Undogmatisches Christenthum. Betrachtungen eines deutschen Idealisten. Von Otto Dreyer, Dr. theol., Superintendent in Gotha. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn. — Das kleine Buch, welches in wenig Monaten bereits seine zweite Auflage erlebt hat, zum Beweise, daß es Gegenstand des öffentlichen Interesses geworden ist, ist ein Friedenswort edelster Art. Nicht durch Vertuschen der Gegensätze und Abschwächen der Differenzen, vielmehr durch freimüthiges Darlegen der Schwächen wie der Vorzüge der Parteistandpunkte sollen die Gegner eingeladen werden, einander näher zu rücken in gegenseitiger Anerkennung und eine Einigung über den bisher eingehaltenen Standpunkt hinaus zu suchen. Es will die Ueberzeugung wecken, daß eine höhere Gestaltung des christlichen Bewußtseins durch die Postulate des frommen Gemüths selbst gefordert und orthodoxer- wie liberalerseits anzustreben ist, in welcher die in Spannung befindlichen Interessen der Religion wie der Cultur in harmonischer Weise zu ihrem Rechte kommen sollen — ein „religiös-positives wie dogmatisch freies Christenthum". Für Männer und Frauen, welche den schmerzlichen Widerstreit der geistigen Interessen in sich tragen und einer Versöhnung entgegenführen möchten, ist diese Schrift voll von Fingerzeigen und Anregungen; ihnen sei sie bestens empfohlen.
Sp.

W. **„Aus eigener Schuld."** Roman von B. M. Kapri. Leipzig. Carl Reißner. — Der Dichtername B. M. Kapri ist uns gänzlich unbekannt; daß eine Dame seine Trägerin ist, erscheint uns nach der Lectüre des genannten Romans zweifellos. Das Buch macht von Anfang bis zu Ende einen fatalen Eindruck, obgleich es mit viel geistiger Gewandtheit geschrieben ist. Aber es wirkt nun einmal unbehaglich, Probleme einseitig behandelt zu sehen, und — ist Eifersucht, glühende leidenschaftliche Eifersucht wirklich eine Schuld? Wer ist anzuklagen wegen der Ausstreuung jenes Samens, aus dem die Leidenschaften erwachsen? und eine Leidenschaft, deren Voraussetzung die Liebe ist, mag zum Verhängniß werden vom rein sittlichen Standpunkt ist sie eine Schuld kaum zu nennen. Renata, die Heldin des Buches, die als groß und edel gezeichneter Charakter zuerst vor uns tritt, die ihre Liebe zu Erwin v. Bergen, der jünger ist als sie selbst, heldenkräftig zu überwinden sucht, weil sie für die Ehe in der die Frau älter ist als der Mann, eine unglückliche Zukunft fürchtet, wird das Opfer ihrer eigenen Schuld". Erwin Bergen liebt sie so leidenschaftlich, daß er zu sterben beschließt, weil er ohne sie nicht zu leben vermag; dann erst, in der Stunde, die seine letzte sein soll, erschließt sie ihm auch ihr Herz, und die beiden werden ein Paar. Doch es kommt, wie sie es vorausgesehen, zuerst nicht in Wirklichkeit, sondern nur in ihrer Vorstellung, aber diese Vorstellungen kann sie nicht bannen, sie lassen sie den Gatten unaufhörlich argwöhnisch beobachten, ihre Liebe wird nur immer heißer hierdurch, die seine erkaltet, und schließlich verliebt er sich wirklich in — ihre Pflegetochter! Renata quält sich durch ihre Eifersucht zu Tode, Erwin wird der glückliche Gatte der holdseligen Ella — das ist das Ende der „eigenen Schuld".

Handels-Zeitung.

Posen, 17. Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Die Getreidezufuhr war am heutigen Wochenmarkte recht belangreich. Die Stimmung weniger fest und konnten Weizen und Roggen nur zu ermässigten Preisen Unterkommen finden. Hafer, für den Consum gefragt, konnte höhere Preise erzielen. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,20—17,50—16,20 Mark, Roggen 14,70—14,10—13,50 M., Gerste 14,30—12,50—11,70 M., Hafer 13,40—12,80—12,20 M., Kartoffeln 3,40—2,80 M. — Wetter: Regnerisch.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 10. bis 17. December 1888. Der Handel in Geflügel ist ruhig verlaufen, wie so kurz vor dem Feste nicht anders zu erwarten war. Die Ankünfte aus den Provinzen hatten sich verringert, genügten aber allen Anforderungen des Bedarfs. Wesentliche Preisänderungen waren dabei nicht zu verzeichnen, da im Kleinverkehr per Stück, je nach Grösse und Güte, bezahlt wurde: Gänse 3,50—10,00 M. und darüber (per ½ Kilo 50 bis 63 Pf.), Enten, hiesige 1,50—2,75 M. (per ½ Kilo 60 bis 80 Pf.), Hamburger 2,75—3,50 Mark, Puten 4,00—6,00 Mark, Puter 5,50—10 Mark und darüber (per ½ Kilo 70—85 Pf.), junge Hühner, hiesige 70 Pf. bis 1,20 M., Hamburger 1,20—1,60 Mark, Suppenhühner 1,40 bis 2,00 Mark, Tauben 45—60 Pf., Poularden, hiesige 4,50—7,50 M., belgische, französische etc. 7,50—12 Mark. — Wild ist in Hasen und Rehen etwas knapper geworden und lagen diese fester im Werthe. Im Uebrigen waren Geschäfts- und Tendenzgang kaum verändert. — Detailpreise per Stück, je nach Beschaffenheit: Hasen 3,00—3,50 M. excl. Balg, Fasanenhähne 4,00—5,00 M., Fasanenhennen 3,00—4,00 M., Wildenten 1,30—1,60 M., Krickenten 55—65 Pf., Waldschnepfen 3,50 bis 4,50 M., Bekassinen 80—90 Pf., Wachteln 60—70 Pf., Krammetsvögel 30—35 Pf., Rehkeulen 4,00—6,00 M., Rehrücken 7—11 M., Keule von Damwild 5,50—7,00 M., Rücken von Damwild 8—13 M., Hirschkeule 8—12 M., Hirschziemer 12—17 Mark.

Stettin, 15. Decbr. (Wochenbericht.) Hering. Von Schottland betrug der Import in dieser Woche 1945 To., mithin stellt sich die Total-Zufuhr von dort in dieser Saison auf 265 160½ To., gegen 279 128 Tonnen in 1887, 351 520 To. in 1886 zur gleichen Zeit. Das Geschäft nahm auch in der verflossenen Woche keine besondere Ausdehnung an und handelte es sich mehr um kleinere Ankäufe für den Bedarf; der Markt beibt aber fest bei unveränderten Preisen. Shetländer Crown- und Fullbrand 32—33 M., Ostküsten-Crown- und Fullbrand Paf 27 bis 27,50 M., Crownbrand Matties Paf 25,50—26 M., Nordischer Crown- und Fullbrand 26,50—27 M., Crownbrand Matties 25,50—26 M., Crownbrand Ihlen Paf 24 M. trans. bez. — Die Zufuhr von Norwegen betrug im Laufe der letzten 8 Tage 4318½ To. Das Geschäft nahm einen ruhigen Verlauf zu voll behaupteten Preisen. KKK 25—26 M., KK 29 bis 30 M., K 28,50—29 M., MK 21—22 M., M 18—19 M. trans. bez. Mit den Eisenbahnen wurden vom 5. bis 11. December 3128 To. Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 11. December 166 290 To., gegen 180 060 To. in 1887, 198 476 To. in 1886 und 136 577 To. in 1885 in gleichem Zeitraum.

Sardellen fest, 1887er 63 M. per Anker gef., 1885er 63 Mark per Anker gef., 1884er 62 M. per Anker gef. (Ostsee-Z.)

* **Die Kunstthonwaarenfabrik und Dampfziegelei von Lechler u. Rathsack in Hermsdorf bei Hainau** ist, nach einer Meldung der „V. Ztg.", durch Kauf in den Besitz eines Consortiums übergegangen, welches eine Actiengesellschaft zu gründen beabsichtigt.

* **Amerikanische Baumwollernte.** Die Schätzung des diesjährigen Ernteertrages seitens Bradstreet lautet auf Grund eines Kabeltelegramms auf 6800000 bis 6850000 Ballen. Die früher veröffentlichte Schätzung von „Neill. Brof." lautete 7200000 Ballen.

△ **Breslau,** 18. December. [Von der Börse.] Nach schwachem Beginn vermochte sich die Haltung auf ganzer Linie etwas zu befestigen. Die seit einigen Tagen herrschende Geschäftslosigkeit erreichte aber heute einen so hohen Grad, dass ein Abschluss zu den Seltenheiten gehörte; es gingen nur winzigste Posten um. Schluss behauptet auf Berliner höhere Notizen und auf den bekannt gewordenen besseren Ausweis der Deutschen Reichsbank.

Per ultimo December (Course von 11 bis 12¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 159—¼ bez., Ungar. Goldrente 84⅝—¾ bez., Ungar. Papierrente 77½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 126⅛—126—⅛ bez., Donnersmarckhütte 60½—¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 107 bis 106½—106¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 86 bez., Russ. 1884er Anleihe 99¾ bez., Orient-Anleihe II 61¼ bez., Russ. Valuta 205¼—205½ bez., Türken 14¾ Br., Mexikaner 91¼ bez., Schles. Holzindustrie 140 bez. u. Gd., Fraustädter Zuckerfabrik 143 bez. u. Gd.

Nachbörse fest. Course unverändert.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. December, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 159, —. Disconto-Commandit —, —. Reservirt.

Berlin, 18. December, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 159, 10. Staatsbahn 105, 10. Italiener 94, 70. Laurahütte 126, —. 1880er Russen 86, 10. Russ. Noten 205, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 60. 1884er Russen 99, 60. Orient-Anleihe II 61, 50. Mainzer 106, 30. Disconto-Commandit 216, 70. 4proc. Egypter 81, 90. Ruhig.

Wien, 18. December, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, —. Marknoten 59, 75. 4proc. ungar. Goldrente 101, 62. Still.

Wien, 18. December, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 80. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 250, 50. Lombarden 95, —. Galizier 204, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 75. 4% ungar. Goldrente 101, 60. Ungar. Papierrente 92, 82. Elbethalbahn 198, —. Schwankend.

Frankfurt a. M., 18. December. Mittag. Credit-Actien 253, —. Staatsbahn 209, —. Lombarden —, —. Galizier 170, 62. Ungarische Goldrente 84, 60. Egypter 81, 90. Laura —, —. Schwach.

Paris, 18. December. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872. —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden — — Egypter —, —.

London, 18. December. Consols —, —. 1873er Russen — —. Egypter —, —.

Wien, 18. December. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	17.	18.
Credit-Actien..	304 75	304 50
St.-Eis.-A.-Cert.	250 75	250 60
Lomb. Eisenb..	96 25	95 —
Galizier	205 25	204 50
Napoleonsd'or.	9 63	9 62½

Cours vom	17.	18.
Marknoten	59 70	59 72
4% ung. Goldrente.	101 75	101 70
Silberrente	82 60	82 60
London	121 85	121 80
Ungar. Papierrente .	92 95	92 85

Cours-Blatt.

Breslau, 18. December 1888.

Berlin, 18. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	17.	18.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 10	85 90
Gotthardt-Bahn	— —	— —
Lübeck-Büchen	168 70	169 50
Mainz-Ludwigshaf..	106 50	106 50
Mittelmeerbahn ult.	121 --	121 20
Warschau-Wien....	179 50	179 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	55 50	55 10
Ostpreuss. Südbahn.	118 90	118 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	110 50	110 50
do. Wechslerbank.	103 20	103 40
Deutsche Bank.....	167 90	167 90
Disc.-Command. ult.	217 10	217 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	159 60	159 70
Schles. Bankverein.	126 30	125 70
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	172 70	172 70
Bochum. Gussstahl. ult	183 70	184 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	36 10	36 10
do. Eisenb. Wagenb.	177 40	176 90
do. Pferdebahn...	139 20	139 10
do. verein. Oelfabr.	87 20	87 50
Cement Giesel.....	163 —	163 —
Donnersmarckh. ...	61 —	60 90
Dortm. Union St.-Pr.	88 40	87 70
Erdmannsdrf. Spinn.	92 —	91 40
Fraust. Zuckerfabrik	— —	— —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	174 70	173 —
Hofm. Waggonfabrik	167 90	166 20
Kramsta Leinen-Ind.	132 —	132 —
Laurahütte	126 90	126 —
Obschl. Chamotte-F.	147 50	146 50
do. Eisb.-Bed.	107 20	106 20
do. Eisen-Ind.	194 70	194 50
do. Portl.-Cem.	147 75	147 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 10	124 90
Redenhütte St.-Pr..	121 70	120 70
do. Oblig...	115 —	114 90
Schlesischer Cement	234 70	237 ---
do. Dampf.-Comp.	139 70	139 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	146 70	146 50
do. St.-Pr.-A.	146 50	146 40
Tarnowitzer Act....	26 —	25 70
do. St.-Pr..	95 —	95 40

Inländische Fonds. Cours vom	17.	18.
D. Reichs-Anl. 4%	108 10	108 10
do. do. 3½%	102 90	103 —
Posener Pfandbr. 4%	102 10	102 —
do. do. 3½%	100 80	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	107 90	107 90
do. 3½% dto.	103 20	103 20
do. Pr.-Anl. de 55	168 10	168 10
do 3½% St.-Schldsch	101 —	101 30
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 40	101 40
do. Rentenbriefe..	104 90	104 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 10	101 —
do. 4½% 1879	103 70	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	82 10	82 20
Italienische Rente..	94 70	94 80
Mexikaner	91 60	91 40
Oest. 4% Goldrente	91 60	91 80
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	69 —	68 80
do. 1860er Loose.	117 30	117 30
Poln. 5% Pfandbr..	60 10	60 40
do. Liqu.-Pfandbr.	54 60	54 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 10	94 10
do. 6% do. do.	106 50	106 70
Russ. 1880er Anleihe	86 10	86 10
do. 1884er do.	99 80	99 80
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	90 70	90 70
do. 1883er Goldr.	113 10	113 20
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 40
Serb. amort. Rente	81 80	81 80
Türkische Anleihe.	— —	14 80
do. Loose........	38 20	38 20
do. Tabaks-Actien	91 50	91 50
Ung. 4% Goldrente	84 70	84 70
do. Papierrente ..	77 70	77 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 50	167 65
Russ. Bankn. 100 SR.	206 20	206 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 35
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 18
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 35
Wien 100 Fl. 8 T.	167 30	167 30
do. 100 Fl. 2 M.	166 20	166 10
Warschau 100 SR 8 T.	205 --	205 15

Privat-Discont 4%.

Letzte Course.

Berlin, 18. December, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, besonders Credit und Ungarn.

Cours vom	17.	18.
Oesterr. Credit..ult.	159 —	160 25
Disc.-Command..ult.	216 37	218 —
Berl. Handelsges. ult.	168 62	167 62
Franzosen ......ult.	105 12	105 37
Lombarden .....ult.	40 37	40 62
Galizier ....ult.	85 75	86 12
Lübeck-Büchen .ult.	167 87	169 25
Marienb.-Mlawka ult.	87 62	88 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	115 75	117 50
Mecklenburger ..ult.	149 25	150 —

Cours vom	17.	18.
Mainz-Ludwigsh. ult.	106 12	106 37
Drtm. Union St. Pr. ult.	87 50	88 25
Laurahütte .....ult.	125 75	126 37
Egypter ....ult.	81 87	82 37
Italiener........ult.	94 75	94 87
Ungar. Goldrente ult.	84 62	85 —
Russ. 1880er Anl. ult.	86 12	86 12
Russ. 1884er Anl. ult.	99 62	99 62
Russ. II. Orient-A. ult.	61 37	61 50
Russ. Banknoten .ult.	205 25	206 —

Producten-Börse.

Berlin, 18. December, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 177, 50, April-Mai 203, 50. Roggen Decbr. 150, 50, April-Mai 156, —. Rüböl December 61, 60, April-Mai 59. 20. Spiritus 50er Decbr.-Januar 52. 40, April-Mai 54, 30. Petroleum loco 25, 20. Hafer December 138, 25.

Berlin, 18. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	18.
Weizen. Fest.		
December.......	177 25	177 25
April-Mai	203 —	203 50
Roggen. Unbelebt.		
December.......	150 50	150 50
April-Mai.......	156 —	156 —
Mai-Juni........	156 50	156 75
Hafer.		
December.......	138 25	138 25
April-Mai.......	139 25	139 25

Cours vom	17.	18.
Rüböl. Fest.		
December........	61 60	61 60
April-Mai........	59 30	59 70
Spiritus. Matter.		
do. 70er..........	34 —	33 90
do. 50er	53 10	53 10
do. Decbr.-Januar	52 50	52 50
do. April-Mai	54 50	54 40

Stettin, 18. December. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.
Weizen. Unverändert.		
December.......	188 50	189 50
April-Mai	195 —	195 50
Roggen. Fester.		
December.......	151 50	151 50
April-Mai.......	153 50	154 —
Petroleum.		
loco (verzollt)	fehlt	fehlt

Cours vom	17.	18.
Rüböl. Unverändert.		
December	60 50	60 50
April-Mai........	59 —	59 —
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 30	52 30
loco mit 70 Mark.	33 20	33 —
December-Januar	33 —	32 60
April-Mai	34 80	34 60

= **Grünberg,** 17. Dec. [Getreide- und Productenmarkt.] (Zweiter Dreimontag.) Am heutigen zweiten Dreimontag war der Verkehr trotz der ungünstigen Witterung ein sehr reger. Es wurden bedeutende Weihnachtseinkäufe gemacht. Auf dem Getreidemarkt wurden bei mässiger Zufuhr vorwöchentliche Preise gezahlt, und zwar pro 100 Klgr. Weizen 18—17,60 Mark, Roggen 15,50 bis 15,00 M., Gerste 12,50 M., Hafer 14,00—13,80 M., Kartoffeln 4,40—3,30 Mark, Stroh 5,00 bis 4,50 Mark, Heu 6,00—5,50 M., Butter (Kilogramm) 2,20—2,00 Mark Eier (Schock) 3,60 bis 3,30 M. Die Fleischpreise stellen sich zur Zeit wie folgt: pro Klgr. Schweinefleisch 1,10—0,90 M., Rindfleisch 0,90 M., Kalbfleisch 0,90—0,80 M.. Schöpsenfleisch 1,00 M. — Die Witterung ist andauernd regnerisch und trübe.

Glasgow, 18. December, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, 5.

• **Insolvenz in Paris.** Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Paris gemeldet, dass der Agent de change Bex sich für insolvent erklärt hat. Er war umfangreiche Hausseengagements in Panama-, Rio Tinto- und Société des metaux-Actien eingegangen, die gestern zur Auction kamen. Der Cours der genannten Werthe fiel deshalb sehr bedeutend.

• **Uebereinstimmende Grössenbezeichnungen für deutsche Tricotwaaren** wurden seitens einer in Stuttgart abgehaltenen Versammlung deutscher Tricotfabrikanten auf Grund der früher stattgehabten Verhandlungen vereinbart. Ferner wurde, dem „B. T.“ zufolge, beschlossen, dass die seitherigen Nummern 0—7 verlassen werden und vom ersten Januar 1889 ab ausschliesslich die Benennung in der ungefähren Weite in Centimetern des betr. Wäschestücks oder Schlauches anzugeben ist.

• **Handel mit Schafen und Schaffleisch nach Paris aus Deutschland.** Bekanntlich ist die Einfuhr von Schafen etc. nach Frankreich aus Deutschland für die deutsche Schafzucht von grosser Bedeutung; von Deutschland kommt das meiste Schaffleisch nach Frankreich. Wer die auf dem Pariser Markte la Vilette erzielten und in der „Milch-Zeitung“ mitgetheilten Preise verfolgt hat, wird ersehen haben, dass dieselben seit Fnde September v. J. von 1,40—2,14 Frcs. für 1 Kilo jetzt auf 1,10—1,62 Frcs. gefallen sind, allerdings ein erheblicher Rückgang. Wer nun aber den Preisgang früherer Jahre sich in Erinnerung bringt, wird finden, dass auch in diesen ähnliche Preisverschiedenheiten eingetreten sind. Wenn also in denselben nichts Ungewöhnliches vorliegt, so wird dieselbe doch in den betreffenden Kreisen von Frankreich dazu benutzt, um für Erhöhung des Eingangszolles auf Schaffleisch zu agitiren. Für die deutsche Schafzucht wäre eine solche im grossen Maasse zu bedauern. (Landw.)

• **Amerikanische Schienenpreise.** Einem Newyorker Telegramm der „Financial News“ zufolge haben in Amerika jüngst einige bedeutende Umsätze in Stahlschienen stattgefunden, und stellen sich die Preise jetzt etwas über die in diesem Jahre berührten niedrigsten Notirungen. Die östlichen Walzwerke haben es übernommen, nächstes Jahr 400 000 Tons zu liefern, während der diesjährige Umsatz im Ganzen sich auf etwa 1 450 000 Tons beläuft.

• **Ueber die Vorgeschichte der neuen Russischen Anleihe** bringt ein Artikel der „Newyork Times“ interessante Mittheilungen seitens eines hervorragenden Newyorker Banquiers, der zum östlichen Europa weitreichende Beziehungen hat: Als die Bemühungen, die Anleihe auf dem europäischen Geldmarkte unterzubringen, zu keinem Resultate führen wollten, habe er von seinem Berliner Correspondenten eine Anfrage erhalten, ob wohl in Amerika eine russische Anleihe unterzubringen sei. Er habe sofort darauf geantwortet, dass keine Aussicht dazu vorhanden sei. Obwohl Geld in Amerika billiger zu haben sei, als in London, so sei der amerikanische Capitalist durchaus nicht geneigt, Gelder da anzubringen, wo er nicht etwas Greifbares in Händen habe. Wenn für russische Bonds nicht ein Zinssatz von 7% und ausserdem grössere Sicherheiten, als für die bisherigen Anleihen geboten werden könnten, so sei in Amerika nicht eine Million Dollars unterzubringen. Man betrachte in Amerika die russischen Zustände nichts weniger als günstig, weil das Geld für die Anleihen theils zu kriegerischen Zwecken, theils für Eisenbahnen verwendet würde, die überwiegend im strategischen Interesse mitunter Tausende von Meilen sandiger Steppen zu durchschneiden haben. Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen.

Ausweise.

Berlin. 18. December. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. December.]

	Activa.		
1)	Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	882 139 000 M.	+ 8 625 000 M.
2)	Bestand an Reichs-Kassenscheinen	49 849 000 „	— 32 000 „
3)	Bestand an Noten and. Banken	10 436 000 „	+ 1 570 000 „
4)	Bestand an Wechseln	44 200 000 „	+ 2 779 000 „
5)	Bestand an Lombardforderungen	45 580 000 „	— 3 513 000 „
6)	Bestand an Effecten	19 319 000 „	+ 206 000 „
7)	Bestand an sonstigen Activen	37 964 000 „	+ 1 651 000 „
	Passiva.		
8)	Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9)	der Reservefonds	23 894 000 „	Unverändert.
10)	der Betrag der umlauf. Noten	985 889 000 „	— 2 945 000 M.
11)	die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	318 898 000 „	+ 14 966 000 „
12)	die sonstigen Passiva	2 151 000 „	+ 1 628 000 „

Wien, 18. December. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. December.]

Notenumlauf	399 100 000 Fl.	— 2 754 000 Fl.
Metallschatz in Silber	234 100 000 „	+ 534 000 „
Portefeuille	147 600 000 „	+ 10 000 „
Lombarden	23 900 000 „	+ 995 000 „
Hypotheken-Darlehne	105 200 000 „	— 14 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	99 000 000 „	+ 50 000 „

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Lizzie Wolff**, Hr. Lieut. **Alexander v. Gröling**, Breslau.

Verbunden: Hr. Bürgermeister **Albert Siemssen**, Frl. **Helene v. Sturmfeder**, Wetzlar. Herr Hauptm. a. D. **Georg v. Garnier**, Frl. **Anna Kruse**, Wiesbaden. Hr. Prof. Dr. med. **Wilhelm Roux**, Frl. **Thusnelda Haertel**, Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Rechtsanwalt **Landé**, Elberfeld. Hrn. Gutsbes. **E. Kube**, O.-Siegersdorf. Hrn. prakt. Arzt Dr. **Locke**, Beuthen OS. — Ein Mädchen: Hrn. Dr. phil. **Adolf Hartmann**, Breslau. Hrn. **v. Jeetze**, Pilgramshain.

Gestorben: Hr. Geh. Kriegsrath u. Hptm. a. D. **René de l'Homme de Courbiere**, Naumburg a. S. Hr. Pastor em. **Julius König**, Boppard a. Rh. Hr. Steuer-Dir. a. D. **Carl v. Laffert-Woldeck**, Celle. Fr. Oberstlt. **Henriette v. Reindorff**, geb. **Klemm**, Kösen. Verw. Fr. **Stephanie v. d. Wickerau**, Gräfin **v. Krockow-Krockow**, geb. **v. Somnitz**, Stolp. Hr. Vice-Landmarschall **v. Dewitz**, Malchin. Verw. Frau Rittergbs. **Wilhelmine v. Spies**, geb. **v. Strachowski**, Königsberg i. Pr. Hr. Rittmeister a. D. **Herrmann v. Quast**, Garz b. Wildberg i. M. Frau Pastor **Ruccius**, Pessin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Rothkirch-Trach, Kgl. Kammerherr und Landschafts-Director, Schloß Panthenau. v. Busse, Landesält., Rittmstr. u. Rtgbs., n. Gem., Bischdorf. v. Lösch, Kgl. Landrath u. Rtgbs., Langhelwigsdorf. L. v. Spiegel, Rittmstr. und Rtgbs., Dammer. v. Röder, Rtgbs., Ober-Ellguth. Graf Pilati, Rtgbs., Schlegel. v. Spiegel, Rittmstr. u. Rtgbs., n. Gem., Wiltschkau. Oswald, Apothekenbesitzer, n. Fam., Oels. Frau Amtsrath Scholz, Bernstadt. Krumbholtz, Hüttendirector, Neusalz. Saalwächter, Direct., Neusalz. Gutte, Fabrikbs., Reichenau. Kubel, Kfm., Hamburg. Schmula, Hütten-Director, Nicolai OS. Dyhrenfurth, Rtgbs., Jacobsdorf. Schiller, Landesält., Seifersdorf. Ruben, Director, n. Gem., Damsdorf.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Flechtner, Lieut. u. Fbrkbs., Langenbielau. Güttler, Fbrkbs., Reichenstein. Victor, Landesältester und Rtgbs., Neudorf. Frau Dierig, Fbrkbes., Ober-Langenbielau. Frau Landesälteste Lücke, n. T., Schleswitz. Frau v. Engelmann, Rtgb., Przybow. Wormser, Kfm., Paris. Szitnik, Kfm., Königsberg. Magen, Kfm., Leobschütz. Löwenthal, Kfm., Köln a. R. Sommer, Kfm., Schweiz. Dzialoczynski, Kfm., Berlin. Lorenz, Lieut. u. Domänenpächt., n. G., Domsel.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Rhu, Hofrath, Wien. Rasch, Rentmstr., Tillowitz OS. Schreiber, Mühlenbs., Görlitz. Jelmer, Ing., Grevenbroich. Mallebrank, Fabrik-Director, Belgien. Dr. Schmidt, Fabrik-Direct., Belgien. Schneege, Kfm., Posen. Hannig, Stud., Marburg. Grosse, Director, Aachen. Dr. Parisius, Berlin. Frau Eisleben, Lübeck.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Grzegorz, Cultur-Techniker u. Gutsbs., Gr.-Wartenberg. Kehr, Hotelbs. Frankenstein. Boy, Kfm., Dresden. Kronthal, Hausbes., Posen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. December 1888.

Wechsel-Course vom 17. December.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	167,80 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20.375 bz
do. do.	5	3 M.	20.195 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,40 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	206,60 B
Wien 100 Fl.	4½	kS.	166,65 G
do. do.	4½	2 M.	165,50 bz

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,20 B	108,10 B
do. do.	3½	103,10 bz	103,15 bzB
Prss. cons. Anl.	4	108,10 B	107,90 bzB
do. do.	3½	103,50 B	103,50 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101.10 G	101,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,30 B	104,30 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,35 B	101,40 bz
do. Lit. A.	3½	101,45 bzB	101,40 bz
do. Lit. C.	3½	101,40à35 bz	101,35 bzB
do. Rusticale	3½	101,40à35 bz	101,35 bzB
do. altl.	4	101,40 B	101,25 bz
do. Lit. A.	4	101,40 B	101,25 bz
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	—	101,25 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,40 B	—
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,00 bzG	102,00 bz
do. do.	3½	100,85 bzG	100,85 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,75 G	104,80 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,20 bz	104,35 bzG
do. do.	3½	101,25 bz	101.00 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,20 bzB	100.20 B
do. rz. à 100	4	103,25 bz	103,30 bz
do. rz. à 110	4½	111,90 B	111,75 B
do. rz. à 100	5	—	105,00 B 1000er 5,25 bz
do. Communal.	4	103,20 B	103,00 bz
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	90,50 bz	90,50 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	104,00 G
Kramsta Oblig.	5	—	102,00 G
Laurahütte Obl.	4½	104,00 B	104,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,60 G	102,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	91.60 B	91,80 bz
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	69.00 bz	69,00 bzB
do. do. A./O.	4⅕	69,30 G	69,40 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	117,40 G	117,00 G
Ung. Gold-Rent.	4	84,75à60 bz	84,70 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	77,50 B	77,60à70 bz
do. do. kl.	5	—	77,75 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,50 B	101,10 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,80à50 bzG	54,80 bzB
do. Pfandbr.	5	60,20 bzG	60,25 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1877	—	—	—
do. do. v. 1880	4	86,10à15 bzG	86,00 G
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,75 G	99,75 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	61,50 G	61,50 B
Italiener	5	95,40 B	95,10 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,60 bz	106,60 G
do. amort. Rente	5	94,35 bz	94,30 bz
do. do. kl.	5	94,50à45 bz	94,45 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,90 B	conv. 14,85 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	38,50 G	38,00 G
Egypt. Stts.-Anl	4	82,20 G	82,25 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	91,30 bz	91,50 bz

(Seitlich gedruckt: 1000er 4,80à70 bz)

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,70 bz	103.75 B
do. K.	4	103.70 bz	103.75 B
do. 1876	4	103,70 bz	103,75 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,70 bz	103,75 B
do. Lit. E.	3½	101,00 G	101,50 B
do. do. F.	4	103,70 bz	103,75 B
do. do. G.	4	103,70 bz	103,75 B
do. do. H.	4	103,90 bz	103,75 B
do. 1873	4	103,70 bz	103,75 B
do. 1874	4	103,70 bz	103,75 B
do. 1879	4½	104,05 bzB	104,05 B
do. 1880	4	103,70 G	103,80 B
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,70 B	103,75 B
do. do. II.	4	103,90 B	104,00 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	167,40 bz	167.45 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	207,00 B	206,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	106,00 G	106,50 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	110,25 bzG	110,60 etw. bz
do. Wechslerb.	5½	4½	103,50 bzG	103,50 bzG
D. Reichsb.*)	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	125,75 bzG	126.00 G
do. Bodencred.	6	6	123,75 G	123,75 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	139,50 B	139,50 B
do. Act.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	10	135,00 G	135,00 G
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	176,50 etw. bz G	177,00 G
Fraust. Zuckerf.	—	—	—	—
Hofm. Waggon.	2	4	—	167,50 G
Donnersmrckh.	0	0	61,00 B	60,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	107,25à40à25 bz	107à6,50 à 6.75 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	126,25 B	126.00 B
Grosch. Cement.	7	11½	235,00 etw. bz	235,50 B
Cement Giesel	—	10½	—	—
O-.S. Port.-Cem.	—	—	148,00 bzG	148,00 bzG
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	113,00 G	113,00 G
do. Leinenind.	4½	6⅓	132,00 B	131,75 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	127,00 B	126,00 G
Laurahütte	½	5½	127,00 B G	126,25 B G
Ver. Oelfabrik.	4	5½	88,70à3,00 bz	87,50 etw. bz

Bank-Discont 4½ pCt. Lombard-Zinsfuss 5½ pCt.

Breslau, 18. December. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	40
Weizen, gelber	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	40
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	50	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℛℳ	₰	mittlere ℛℳ	₰	ord. Waare ℛℳ	₰
Raps	28	—	26	80	25	80
Winterrübsen	27	—	26	—	25	—
Sommerrübsen	26	—	24	70	23	70
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 18. December. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) ruhig, gekündigt 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 152,00 Gd., April-Mai 158,00 Br. Mai-Juni 160,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gk. — Ctr., per December 133,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per December 62,00 Br., Decbr.-Januar 61,50 Br., Januar-Februar 61,50 Br. Febr.-März 61,50 Br., März-April 61,50 Br., April-Mai 61,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, December 51,00 Gd., 70er 31,60 Gd. April-Mai 53,00 Br., 70er 33,40 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 19. December:
Roggen 152,00, Hafer 133,00, Rüböl 62,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 18. December: 50er 51,00, 70er 31,60 Mark.

Magdeburg, 18. December. **Zuckerbörse.**

	17. Dec.	18. Dec.
Rendement Basis 92 pCt.	18,30—18,45	18,10—18,20
Rendement Basis 88 pCt.	17,30—17,60	17,20—17,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	14,00—15,25	14,00—15,15
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	28,75	28,75
Gem. Raffinade II.	28,25—28,75	28,25—28,75
Gem. Melis I.	27,00	27,00

Tendenz am 18. Decbr.: Rohzucker schwächer, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.